

youngCaritas



Armut in Österreich

Anregungen für den Unterricht in Unter- und Oberstufe

Inhalt

Inhalt

3	Inhalt
4	Armut in Österreich
7	weiterführende Infos
8	Was tut die Caritas?
10	Jeder ist seines Glückes Schmied
11	Jeder ist seines Glückes Schmied
12	ÖsterReich
13	ÖsterReich - Quiz
14	Was ist das - Lebensqualität?
15	Was ist das - Lebensqualität?
16	Workshop Methoden
16	Einkaufsspiel
17	Die schwächste Maus
18	Besitztorte
19	Fallgeschichten
20	Fallgeschichten
21	Ungerechtes Essen
22	Privilegierte - Unterprivilegierte
23	Schwarzer Peter
24	Schwarzer Peter
25	Unsichtbare Armut
26	Unsichtbare Armut
27	Kontakte

Armut in Österreich

Armut ist oft erst auf den zweiten Blick sichtbar. Beim Einkaufen sehen wir einen Mann ohne Beine auf dem kalten Asphalt sitzen, zwanzig Meter weiter eine Frau mit einem Baby auf dem Arm. Sie sehen uns an und strecken ihre Hände aus. Beschämt sehen wir weg. Solche Situationen drücken das klassische Bild von Armut aus: Keine Wohnung, keine Arbeit, kein Geld, zerrissene Kleidung, BettlerInnen auf der Straße. Doch so offensichtlich zeigt sich Armut in den wenigsten Fällen. Meist spielen sich Existenzsorgen und Nöte hinter verschlossenen Türen ab. Beschämt, weil man das Gefühl hat, versagt zu haben. Verzweifelt, weil die Zukunft so düster scheint. Alleingelassen, weil es so schwer ist, um Hilfe zu bitten. Vielleicht sogar in der Wohnung nebenan... Wovon reden wir also? Wann ist jemand arm - und wie wird Armut gemessen?

Wann ist man arm?

In der Armutsforschung wird bei der Definition von Armut zwischen **Armutsgefährdung** und **akuter Armut** unterschieden. Statistisch gibt das EU-Programm SILC eine europaweit vergleichbare Armutsgrenze vor: Kriterium für deren Berechnung sind 60% des Median-Einkommens. Das ist jenes Einkommen, bei dem genau die Hälfte der Bevölkerung darüber, die andere Hälfte darunter liegt. Wer weniger als 60% dieses Median-Einkommens zur Verfügung hat, gilt als armutsgefährdet. Kommen weitere (Deprivations-) Faktoren wie Krankheit oder eine schlechte Wohnsituation dazu, gelten die Betroffenen als manifest arm.

Als armutsgefährdet gilt, wer weniger als 1.066 Euro im Monat zur Verfügung hat (12 Monate). Über eine Million Menschen (13% der Bevölkerung) sind in Österreich armutsgefährdet. Sie leben an oder unter der Armutsgrenze. Ihnen fehlt oft das Geld für das Nötigste wie Heizmaterial, Kleidung und kleinere Reparaturen.

Von akuter Armut spricht man, wenn zu den beschränkten finanziellen Mitteln weitere Faktoren wie Krankheit oder eine schlechte Wohnsituation dazu kommen. 431.000 Menschen, das sind rund 5% der Bevölkerung, müssen laut aktuellem Sozialbericht in Österreich in akuter Armut leben. Armut lässt sich schwer in konkreten Zahlen ausdrücken - denn niemand gesteht sich gerne ein,

arm zu sein - und es gibt kaum statistisches Zahlenmaterial. Gemessen wird deshalb vor allem die Armutsgefährdung. **Faktoren dabei sind neben geringem Einkommen auch Lebensbedingungen, Chancen und Ressourcen im persönlichen Bereich.** Eines zeigt sich dabei deutlich: Armut kann jeden treffen! Ein Unfall, eine Trennung, ein Schicksalsschlag, der Verlust des Arbeitsplatzes - ob selbstverschuldet oder nicht spielt keine Rolle - und die Abwärtsspirale beginnt sich zu drehen.

Wer ist von Armut bedroht?

Zusätzlich zur materiellen Not kommt bei Menschen, die in Armut leben müssen, die immaterielle Not: Viele fühlen sich allein gelassen, gedemütigt, ihrer Würde und Chancen beraubt. Wer seine Freunde aus Geldmangel nicht zu sich einladen oder auch ins Kino begleiten kann, wird rasch ausgegrenzt. Aus Scham, seine Lage preisgeben zu müssen, ziehen sich viele Menschen auch selbst vor der Gesellschaft zurück. Armut in Österreich hat viele Gesichter. Manche ähneln einander, andere wiederum weichen stark voneinander ab. Dennoch lassen sich gemeinsame Gesichtszüge erkennen: mangelnde Qualifikation, Arbeitslosigkeit, Krankheit, Behinderung, Kinderreichtum und/oder allein erziehend zu sein.

- Zu den am meisten von Armut betroffenen Gruppen gehören Familien, in denen Kindern von vier bis sechs Jahren leben (13%), Ein-Eltern-Haushalte (31%) und Haushalte mit langzeitarbeitslosen Personen (41%), alleinlebende Frauen ohne Pension (26%) und Haushalte, die hauptsächlich von Sozialleistungen leben (55%). Menschen mit Migrationshintergrund (ohne EU/EFTA-Staatsbürgerschaft) sind ebenfalls übermäßig von Armut betroffen (32%).
- Insgesamt sind rund 15% der Kinder und Jugendlichen unter 19 Jahre in Österreich armutsgefährdet. Davon leben über 135.000 Kinder und Jugendliche in manifester Armut (8%). Rund jeder vierte armutsgefährdete Mensch ist ein Kind.
- 26% aller Familien mit drei oder mehr Kindern sind armutsgefährdet. Ab dem 3. Kind steigt die Armutsgefährdung sprunghaft an.
- Armut und Bildungsniveau korrelieren: Menschen mit Pflichtschulabschluss als höchsten Bildungsabschluss sind viel stärker von Armut bedroht als Menschen mit höheren Bildungsabschlüssen. Während 39% der PflichtschulabsolventInnen armutsgefährdet sind, sind es nur 16% der MaturantInnen.
- Männer sind zu 11% armutsgefährdet, Frauen zu 13%. Diese Schere klafft mit zunehmendem Alter immer weiter auseinander: 11% der Männer über 65 Jahre sind von Armut bedroht, 19% der Frauen über 65 Jahre.
- Mehr als die Hälfte (61%) der von Armut betroffenen Haushalte können es sich nicht leisten, eine größere Anschaffung zu tätigen. Für 32% ist es nicht möglich, Freunde ein Mal im Monat zum Essen einzuladen.

- Der Sozialstaat wirkt: Sozialleistungen reduzieren die Armutsgefährdung um mehr als zwei Drittel. Ohne Sozialleistungen würde die Armutsgefährdungsquote in Österreich bei 44% liegen. In Haushalten mit Kindern würde die Armutsgefährdung ohne Sozialleistungen (insbesondere Familienbeihilfe) auf 34% ansteigen. Bei Alleinerziehenden und Haushalten mit drei oder mehr Kindern würde dieser Wert sogar auf 53% steigen.

(Quelle: EU-SILC 2011)

„Ich habe in der Kindheit bittere Armut erlebt: Kein Essen, kalte Wohnung, keine Winterschuhe, kein Geld für die Schule, alles ist nur für den Alkohol der Mutter verwendet worden. Ich hab' nur eine Puppe zum Spielen gehabt.“

„Mein Vater war Bauer, die Mutter Putzfrau. Wir haben genug Lebensmittel, Gewand und Spielsachen gehabt. Nur bei Schikurs oder Schulandwoche konnte ich nie mitfahren, dazu war kein Geld da.“

So erinnern sich Frauen aus einer Caritas Wohngemeinschaft an ihre Kindheit. Frauen, die heute selber Kinder haben und Verantwortung tragen.

Die Schere zwischen Arm und Reich...

...klafft zusehends auseinander. Rund eine Million Menschen sind in unserem Land gefährdet, arm zu werden. Beinahe wöchentlich lesen und hören wir in den Nachrichten, dass das Wirtschaftswachstum stagniert, Betriebe aus Österreich abwandern, immer mehr Menschen ihren Arbeitsplatz verlieren, die Kaufkraft sinkt... Diese Meldungen stimmen nachdenklich. Verarmt ganz Österreich?

Andererseits sehen wir doch jeden Tag - auf der Straße, in der Schule - modern gekleidete Menschen mit dem neuesten Handymodell am Ohr. Was stimmt nun? Österreich gehört nach wie vor zu den reichsten Ländern der Welt und dieser Reichtum nimmt ständig zu.

Die Netto-Einkommen der ArbeitnehmerInnen der unteren Einkommensgruppen nahmen in den letzten Jahren hingegen kontinuierlich ab. Bei armutsgefährdeten Menschen machen Sozialleistungen rund 50% des Haushaltseinkommens aus. Ohne Sozialleistungen und Pensionen wären sogar 44% der Durchschnittsbevölkerung (statt derzeit rund 12%) von Armut bedroht.

Die akuten Armutszahlen zeigen, dass auch der Mittelstand zu bröckeln beginnt. Die Grenzen zwischen arm und gut situiert werden fließender. Ein mittlerer Lebensstandard ist heute meist nur noch durch zwei Einkommen erreichbar.

weiterführende Infos

Internet-Adressen mit weiterführenden Informationen:

- Caritas Österreich: www.caritas.at
- youngCaritas.at: www.youngcaritas.at
- Bundesministerium für soziale Sicherheit und Generationen: www.bmsg.gv.at
- Sozialstatistik Österreich: www.statistik.gv.at
- Sozialstatistik EU: <http://europa.eu.int/comm/eurostat>
- Armutskonferenz: www.armutskonferenz.at
- Europäisches Zentrum für Wohlfahrtspolitik und Sozialforschung: www.euro.centre.org

Was tut die Caritas?

Die akutellen Armutszahlen untermauern, was wir in unserem Arbeitsalltag feststellen: Die Armutgefährdung wächst. Sie trifft immer stärker auch jene, die einen Arbeitsplatz haben und diesen aufgrund eines unerwarteten Schicksalsschlages verlieren, sowie Menschen in prekären Arbeitsverhältnissen. Mit überdurchschnittlicher Häufigkeit sehen wir uns mit den Folgen von materieller und emotionaler Armut bei Frauen konfrontiert.

Genau hier ist die Caritas besonders gefordert: Probleme erkennen und benennen, Menschen so annehmen können, wie sie sind, das heißt: Respekt haben, auch wenn jemand ganz unten ist; zuhören, gemeinsam nachdenken und dann entsprechend handeln.

Die Caritas zeigt Perspektiven für eine bessere Zukunft auf, entfaltet Entwicklungspotential von Menschen, erarbeitet Möglichkeiten, damit Menschen wieder auf eigenen Füßen stehen können.

Armut macht krank, einsam und verzweifelt. Viele Menschen, die sich an die Caritas um Hilfe wenden, müssen mit ein paar Euro pro Tag für Essen, Kleidung, Hygieneartikel und andere Dinge des täglichen Bedarfs auskommen. Eine defekte Heizung kann da schon zu einer finanziellen Überforderung werden, der Schulanfang kann ein großes Loch ins Familienbudget reißen.

Rund **64.000 Menschen** erhielten 2012 Beratung und finanzielle Hilfe in einer der österreichweit **36 Caritas-Sozialberatungsstellen**. Insgesamt zahlte die Caritas über **3,9 Millionen Euro an Soforthilfe** aus.

In der Caritas-Arbeit geht es nicht nur darum, Not leidenden Menschen mit fachkundiger Beratung, finanzieller Soforthilfe oder auch anderen konkreten Hilfsangeboten den Rücken zu stärken. Die Caritas lebt aktive Hilfestellung nicht nur auf materieller, sondern auch auf **persönlicher Ebene**. Die MitarbeiterInnen der Sozialberatung, Familienhilfe, in den Beschäftigungsprojekten oder auch den Obdachloseneinrichtungen haben ein offenes Ohr für die Sorgen und Nöte der Betroffenen. Diese Unterstützung zeigt den Menschen, dass sie nicht alleine sind. Diese tatkräftige und herzliche Nächstenhilfe fußt auf dem christlichen Menschenbild, dass **jeder Mensch eine von Gott gegebene Würde** hat.

36 Obdachloseneinrichtungen, davon **neun Mutter-Kind-Häuser**, bieten wohnungslosen Menschen ein Dach über dem Kopf. Die Caritas hält **120 Startwohnungen** bereit, um nach dem Verlust einer Wohnung das Leben wieder in den Griff zu bekommen.

83 Beschäftigungsprojekte sind der erste Schritt, um auf dem Arbeitsmarkt (wieder) Fuß zu fassen. Unter ihnen auch viele Caritas-Secondhandläden, die **877 Arbeitsplätze** bereitstellen.

Quelle: Caritas Jahresbericht 2012

Hilfe zur Selbsthilfe ist das Ziel der Einrichtung **Le+O - Lebensmittel und Orientierung**, die gemeinsam mit Wiener Pfarren 2009 ins Leben gerufen wurde. Das Angebot kombiniert die Ausgabe von Lebensmittel an armutsbetroffene Menschen mit einem individuellen, kostenlosen Beratungs- und Orientierungsangebot.

Menschen mit niedrigem Einkommen erhalten in den Ausgabestellen einmal pro Woche Lebensmittel wie z.B. Obst und Gemüse, Reis, Zucker, Teigwaren oder Konserven für einen symbolischen Betrag. Gleichzeitig stehen SozialarbeiterInnen für individuelle Beratung zur Verfügung. Ziel ist der Weg aus der Armutsspirale.

Seit dem Start wurden **5.700** Haushalte bzw. **15.000** Menschen unterstützt. Wöchentlich werden über **6 Tonnen** gespendete Lebensmittel bei Kooperationspartnern in Wien und Niederösterreich abgeholt, sortiert und an die **11 Ausgabestellen** weitertransportiert, wo sie von **500 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen** ausgegeben werden. Rund **70 Unternehmen** unterstützen Le+O.

Bei Le+O geht es nicht um Almosen, sondern um Hilfe zur Selbsthilfe. Mit professioneller Beratung will Le+O den Menschen eine Perspektive auf einen Ausstieg aus der Armutsspirale geben. Parallel zur Lebensmittelausgabe gibt es daher die Möglichkeit, sich von diplomierten SozialarbeiterInnen unmittelbar in der Ausgabestelle bedarfsgerecht und individuell beraten zu lassen. Die Beratung erfolgt auf freiwilliger Basis. Die Sozialberatung in den Ausgabestellen wird intensiv genutzt. SozialberaterInnen klären die Problematik mit den KlientInnen ab und vermitteln zu anderen spezialisierten Einrichtungen bzw. Beratungsstellen. Ziel ist es, den Menschen Mut zu machen, Ansprüche geltend zu machen und die finanzielle Situation nachhaltig zu stabilisieren bzw. zu verbessern.

Workshop Methoden

Jeder ist seines Glückes Schmied

Thema: Die Gruppe oder Schulklasse diskutiert anhand kontroverser Positionen über ein Thema. Es gibt eine Pro- und eine Kontraposition.

Methode: Reflexion/Diskussion

Alter: Oberstufe

Ziele: Sich bestimmter Vorurteile bewusst werden, sich eine eigene Meinung bilden.

Dauer: 60 - 90 Min.

Anzahl: ab 10 Personen

Material: Pro- und Kontra-Positionen, Zettel, Stifte, Plakate, Plakatstifte

Ablauf:

- Die beiden Positionen (ohne Argumente) werden vorgestellt.
- Die Gruppe wird in Pro- und Kontra-Diskussionsrollen geteilt.
- Eine Person in der Gruppe erhält die Rolle der ModeratorIn, DiskussionsleiterIn.

1. Schritt:

- Die beiden Gruppen erhalten die Pro- bzw. Kontrapositionen und Argumente ausgeteilt und haben nun 5 Minuten Zeit, sich weitere Argumente zu überlegen.

2. Schritt:

- Diskussion nach der Fishpool-Methode.
- Es wird ein Innenkreis und ein Außenkreis gebildet.
- Im Innenkreis sitzen die ModeratorIn und jeweils drei bis vier Pro-/Kontra Rollen.
- Im Innenkreis wird diskutiert, die Jugendlichen im Außenkreis hören zu.
- Die Jugendlichen im Außenkreis können, wenn sie ein Argument einbringen wollen, eine Person ihrer „Fraktion“ im Innenkreis abklatschen.
- Die Plätze werden getauscht und nun kann diese neue Person in die Diskussion einsteigen.
- Zeit für die Diskussion: ca. 20 Minuten.

3. Schritt:

- Der Diskussionsprozess wird abgebrochen.
- Die Moderation, die Diskutierenden (und gegebenenfalls BeobachterInnen) werden zu einer Feedbackrunde eingeladen.
- Wie ist es ihnen in der Diskussion ergangen?
- Wichtig: Rollen wieder abschütteln!

4. Schritt:

- Die Gruppe kann sich nun auf ein Statement einigen, das die Diskussion inhaltlich bzw. ihre Meinung nach der Diskussion widerspiegelt.
- Es sollen nicht mehr als ein bis zwei Sätze sein!

Anmerkungen zur Methode:

- Die Diskussion kann ruhig hitzig sein.
- Es ist keine Einigung notwendig.
- Personen aus dem Außenkreis dürfen Personen im Innenkreis nur aus ihrer Pro- bzw. Kontragruppe abklatschen (pro nur pro, kontra nur kontra).
- Die Jugendlichen bekommen Rollen zugeschrieben und vertreten nicht unbedingt ihre eigene Meinung.

Workshop Methoden

Jeder ist seines Glückes Schmied

Argumente PRO

- Jeder Mensch trägt in einer Gesellschaft Verantwortung für jene, denen es nicht so gut geht.
- Es geht uns allen gut. Einen Teil von unserem Geld und unserer Zeit können wir ruhig mit anderen teilen.
- Ein Unfall, eine Scheidung, es kann sehr schnell gehen, dass man sich verschuldet, die Arbeit verliert und auf Hilfe angewiesen ist.
- Wenn es mir schlecht gehen würde, dann wäre ich auch froh, wenn mir jemand hilft. Einfach ohne zu fragen, ob ich einen dummen Fehler gemacht habe, oder ob jemand anderer „schuld“ an meiner Situation ist.
- Nur wenn viele Menschen sich für andere interessieren und einsetzen, kann sich eine Gesellschaft positiv entwickeln.
- Staat und Hilfsorganisationen würden viele Not-situationen gar nicht sehen, ohne den Einsatz von Ehrenamtlichen.

Argumente KONTRA

- Jeder Mensch ist seines eigenen Glückes Schmied und für sich selbst verantwortlich.
- Armut ist meist selbst verschuldet - und wenn sich die betroffenen Personen anstrengen, wird es ihnen auch wieder besser gehen.
- Wer in Österreich arbeiten will, der findet auch eine Arbeit. Man darf halt nicht zu wählerisch sein. Wer arm ist, ist daher faul und will vielleicht sogar unser System ausnutzen.
- Wenn ich einem Bettler Geld gebe, dann kauft er sich eh nur Alkohol dafür.
- Wir leben in einem Sozialstaat. Wer wirklich Hilfe braucht, bekommt sie ohnehin vom Staat. Wieso soll ich fremden Menschen helfen? Wenn schon, dann ist dafür die Familie verantwortlich. Und außerdem gibt es so viele Hilfsorganisationen. Die helfen eh...

Workshop Methoden

ÖsterReich

Thema: Armut in Österreich

Methode: Quiz

Alter: Unter- und Oberstufe

Ziele: Auseinandersetzung mit der Armutssituation in Österreich.

Dauer: ca. 20 Min

Anzahl: ab 5 Personen

Material Kopiervorlagen, Kulis, Auflösungsblatt

Ablauf:

- Die Jugendlichen füllen in Einzelarbeit oder in Kleingruppen einen Fragebogen zur Armutssituation in Österreich aus.
- Im Anschluss daran werden die richtigen Antworten aufgelöst.
- Das Quiz dient als Grundlage und Denkanstoß für eine weiterführende Auseinandersetzung und/oder Diskussion.
- Die Fragen können natürlich noch ergänzt werden. Weiteres Material für die Recherche z.B. unter:
www.bmsg.gv.at
www.armutskonferenz.at
www.caritas.at

Auflösung:

1. 12% (rund 1 Million)
2. 431.000
3. 268.000
4. Alle hier Genannten zählen zu armutsgefährdeten Personengruppen.
5. Euro 1.066,-
6. Menschen, die arm sind, obwohl sie Erwerbsarbeit leisten

Quelle: EU-SILC 2011

Workshop Methoden

ÖsterReich - Quiz

1. Wie viel Prozent der österreichischen Bevölkerung gelten als armutsgefährdet?

- 3%
- 12%
- 6%
- 9%

2. Wie viele Menschen in Österreich leben in akuter Armut?

- 119.000
- 35.000
- 523.000
- 431.000

3. Wie viele Kinder und Jugendliche sind in Österreich armutsgefährdet?

- 20.323
- 75.400
- 330.000
- 268.000

4. Welche Personen sind am stärksten armutsgefährdet?

- Haushalte von Alleinerziehenden
- Langzeitarbeitslose
- alleinstehende PensionistInnen
- Familien mit drei Kindern und mehr Kindern
- Migrantenfamilien

5. Als armutsgefährdet gilt, wer monatlich weniger als...

- Euro 785
- Euro 501,32
- Euro 1.066
- Euro 1.105,23 zur Verfügung hat

6. Was versteht man unter dem Begriff „working poor“?

- bemitleidenswerte Arbeiter
- Menschen, die arm sind, obwohl sie Erwerbsarbeit leisten
- Menschen, die arm sind, weil sie Erwerbsarbeit leisten
- eine Aktion der Caritas, die armen, arbeitenden Menschen zu Gute kommt

Workshop Methoden

Was ist das - Lebensqualität?

Thema: Individualität/Gruppendynamik

Methode: Reflexion/Diskussion

Alter: Oberstufe

Ziele: Die TeilnehmerInnen setzen sich mit ihren eigenen Prioritäten und denen der anderen Gruppenmitglieder auseinander.
Die Jugendlichen erkennen, was Lebensqualität für sie bedeutet und vertreten dies durch Argumente vor den anderen.

Dauer: ca. 20 Min

Anzahl: ab 5 Personen

Material: Kopiervorlagen, Stifte

Ablauf:

- Die TeilnehmerInnen erhalten einzeln eine Liste mit verschiedenen Aussagen.
- Sie erhalten die Anweisung, davon sieben Aussagen ersatzlos zu streichen und die restlichen zehn in eine Rangfolge von 1 bis 10 zu bringen. (1 - sehr wichtig bis 10 weniger wichtig).
- Danach werden Paare gebildet. Sie müssen sich gemeinsam auf eine Rangfolge einigen.
- Anschließend treffen sich jeweils 2 Paare und diskutieren eine weitere gemeinsame Rangfolge aus.
- Dies kann so lange wiederholt werden, bis man zu einem Gesamtgruppenkonsens kommt, oder die Ergebnisse der einzelnen Kleingruppen werden vorgestellt.

Impulsfragen:

- Welche Prioritäten wurden bei der Einzelauswertung, welche bei den Gruppenauswertungen gewählt?
- Wo liegen die Unterschiede und Gemeinsamkeiten?
- Welche Prioritäten würde wahrscheinlich eine Arbeitslose/Obdachlose etc. auswählen?
- Wodurch wird die Wahl der Dinge, die als wichtig erscheinen, beeinflusst? (Freundin/Freund, Eltern, Geschwister, Vorbilder, Werbung, Zeitungen, etc)

Nach Die Zukunft denken - die Gegenwart gestalten. Handbuch für Schule, Unterricht und Lehrerbildung zur Studie „Zukunftsfähiges Deutschland“, hrsg. V. Misereor u.a., Beltz praxis, 1997, S. 37

Workshop Methoden

Was ist das - Lebensqualität?

Was gehört für dich dazu?

- Gesundheit
- Zugang zu Information
- Bildung/ Grundbildung
- Freiheit, an Entscheidungsprozessen teilnehmen zu können
- Schutz vor Bedrohung und Angst
- Freizügigkeit/Bewegungsfreiheit
- ausreichendes Einkommen
- sinnvolle, befriedigende Arbeit
- Freizeit und Erholung
- Teilnahme an kulturellen Angeboten
- Möglichkeit zu sportlicher Betätigung
- ausreichende Alterssicherung
- seriöse Informationsquellen (Presse, Rundfunk, Fernsehen)
- intakte Umwelt
- gute Verkehrsverbindungen
- Freundschaften/Bekanntschaften
- eigene Wohnung
- ausreichende und schmackhafte Nahrung

Workshop Methoden

Einkaufsspiel

Thema	praktische Erfahrung mit wenig Geld
Methode	Spiel
Alter	Unterstufe
Ziele	Die TeilnehmerInnen erfahren, wie es ist, mit sehr wenig Geld auskommen zu müssen.
Dauer	max. 45 min
Anzahl	10 bis 30 Personen

Ablauf:

- Im Klassenzimmer wird ein „Geschäft“ mit Dingen des täglichen Bedarfs eingerichtet, wie einfachen Lebensmitteln oder Hygieneartikeln, aber auch Luxusartikeln wie Süßigkeiten und Stofftieren.
- Je nach Alter der TeilnehmerInnen wird das Geschäft mehr oder weniger umfangreich aufgebaut und die Waren entsprechend ausgepreist.
- Die TeilnehmerInnen erhalten je nach ihrem „Einkommen“ entsprechend viel oder wenig Spielgeld (am besten das Einkommen für eine Woche).
- Bei kleineren Gruppen können alle einkaufen, bei größeren Gruppen ist es ratsam, dass maximal 5 Kinder vor der gesamten Klasse einkaufen.
- Bei kleineren Kindern sollte der/die SpielleiterIn an der Kassa sitzen, da die Kinder sonst zu sehr mit Rechnen und Geld zählen beschäftigt sind.

Reflexion:

Abschließend wird mit den TeilnehmerInnen besprochen, welche Erfahrungen sie gemacht haben:

- Was haben sie gekauft und worauf mussten sie verzichten?
- Wie war es, mit wenig Geld auskommen zu müssen?
- Wie geht es Menschen, die immer mit sehr wenig Geld auskommen müssen?

Workshop Methoden

Die schwächste Maus

Thema: Ausgrenzung/Solidarität

Methode: Spiel

Alter: ab 12 Jahren (Unterstufe)

Ziele: Die TeilnehmerInnen setzen sich mit der Dynamik von stark - schwach, Angriff - Schutzlosigkeit, Einzelkämpfer - Gruppensolidarität, auseinander.

Dauer: ca. 15 Min.

Anzahl: unbegrenzt

Material: keines

Ablauf:

- Aus der Großgruppe werden ein bis zwei MitspielerInnen (je nach Gruppengröße) als Katzen bestimmt, alle anderen sind Mäuse.
- Die Katzen werden zunächst aus dem Raum geschickt.
- Die Mäuse bestimmen eine Person aus ihrer Gruppe zur schwächsten Maus, die sie vor den Katzen schützen müssen. Die Katzen erfahren nicht, welche die schwächste Maus ist!
- Nun werden die Katzen wieder hereingerufen.
- Katzen und Mäuse stehen einander jeweils an der gegenüberliegenden Wand gegenüber.
- Beim Startzeichen der Spielleitung müssen alle Mäuse bis zur gegenüberliegenden Wand laufen und dabei ihre schwächste Maus vor den Katzen schützen. Wenn die Mäuse an der gegenüberliegenden Wand angekommen sind, können ihnen die Katzen nichts mehr tun.
- Die Katzen müssen versuchen, die schwächste Maus herauszufinden und sie fangen.
- Um das zu verhindern, müssen sich die Mäuse jeweils eine andere Strategie überlegen.
- Das Spiel geht so lange weiter (immer wieder neues Laufen zur gegenüberliegenden Wand) bis die Katzen die richtige schwächste Maus gefangen haben.
- Man kann mehrere Durchgänge spielen, auch mit wechselnden Rollen.

Reflexion:

- Wie fühlte sich die jeweils schwächste Maus?
- Wie fühlten sich die jeweiligen Katzen?
- Welche Strategien haben die Mäuse angewendet, um die schwächste Maus zu schützen?
- Wer sind im Leben der Jugendlichen, im Leben der Gesellschaft, die „schwächsten Mäuse“? Wer die „Katzen“?
- Wie wird in der Realität solidarisches Handeln erlebt oder wie könnte es gestärkt werden?

Workshop Methoden

Besitztorte

Thema: Wertvorstellungen

Methode: Reflexion/Diskussion

Alter: ab 12 Jahren (Unterstufe)

Ziele: Die TeilnehmerInnen setzen sich mit eigenen Wertvorstellungen zum Thema Besitz, Geld, Luxus und Verzicht auseinander.

Dauer: ca. 30 Min

Anzahl: 10 - 30 Personen

Material: Plakat, Stifte

Ablauf:

- Die Jugendlichen erhalten eine auf ein Plakat gezeichnete Torte.
- Diese Torte sollen sie in Stücke zerteilen und in jedes einzelne davon eintragen, was ihnen wichtig ist zu besitzen, wofür sie gerne Geld ausgeben. Dazu gehören auch Dinge wie „ins Kino gehen“, „in die Disco gehen“, ... Als Zusatz kann notiert werden, was die einzelnen „Besitzer“ kosten.
- Die Größe des jeweiligen Tortenstücks soll auch die Höhe der Wertigkeit ausdrücken - je größer das Stück ist, desto wichtiger ist es.
- Nach dieser Einzelphase tauschen sich die Jugendlichen in Kleingruppen oder in der Großgruppe (je nach Anzahl der TeilnehmerInnen) aus.

Impulsfragen für Diskussion:

- Was von diesen Dingen brauche ich unbedingt?
- Was ist zum (Über-)Leben wichtig?
- Was davon ist Luxus?
- Worauf könnte ich verzichten?
- Wie viel Geld gebe ich im Monat aus?
- Was würde ich mir leisten, wenn ich im Monat 20 Euro Taschengeld mehr zur Verfügung hätte?

Tipp:

Die Jugendlichen könnten in einem zweiten Schritt versuchen, ihre Besitztorte in Hinblick auf ihr aktuell zur Verfügung stehendes Familieneinkommen einzuteilen und in Verbindung mit den Impulsfragen Antworten zu finden.

Workshop Methoden

Fallgeschichten

Thema	Gründe für Armut
Methode	Spiel
Alter	ab Unterstufe
Ziele	Die TeilnehmerInnen erkennen die vielfältigen Gründe für Armut und erleben auf anschauliche Weise, wie rasch diese einen Menschen zu Fall bringen können. Die TeilnehmerInnen erkennen, dass der Mensch ein Netz braucht, das ihn in Balance hält.
Dauer	ca. 20 Min.
Anzahl	ab 6 Personen
Material	Spielzeugfigur (Playmobil o.ä.), Holzring (Vorhangring), Faden, Fallgeschichten, Kärtchen mit einzelnen (armutsverursachenden) Begriffen

Ablauf:

- JedeR TeilnehmerIn erhält einen Papierstreifen mit einem Begriff/Grund, der zu Arbeitslosigkeit führen könnte. Am Holzring sind so viele Fäden wie Teilnehmer fixiert.
- JedeR hält einen Faden straff gespannt, so dass im Inneren des Rings ein Fadennetzwerk entsteht.
- Auf diesem wird die Spielzeugfigur positioniert.
- Die Fallgeschichten werden vorgelesen, wobei der/diejenige den Faden fallen lässt, dessen/deren Grund für Armut vorgelesen wird.
- Die Spielzeugfigur fällt durch den Ring, wenn es nicht mehr genug Fäden gibt, die ihr Halt geben.
- Im Anschluss wird das Erlebnis diskutiert und Parallelen zum alltäglichen Leben hergestellt.

Fall 1

Nachdem es als Alleinerzieherin von 3 Kindern gar nicht so einfach ist, einen Job zu finden, hatte ich nun das Glück, bei einer Leasingfirma eine Stelle als Hilfsarbeiterin zu finden. Ich arbeite im Schichtbetrieb in einer Lebensmittelfirma und verdiene Euro 725 netto. Ich werde um 4 Uhr von einem Firmenbus abgeholt. Zum Treffpunkt muss ich in der Nacht bei jedem Wetter und jeder Jahreszeit durch die halbe Stadt mit dem Moped fahren, da um diese Zeit noch keine öffentlichen Verkehrsmittel fahren. Meine Kinder müssen dann allein aufstehen und in die Schule fahren. Eigentlich hatte ich aufgrund der Rahmenbedingungen große Bedenken, diese Arbeit anzunehmen. Andererseits bin ich ansonsten weiterhin vom Arbeitsmarktservice abhängig und es droht auch eine Sperre der Notstandshilfe für 6 Wochen, sollte ich den Job nicht annehmen.

Gründe

- Alleinerziehend
- Hilfsarbeiter
- Arbeitslosigkeit
- Alleinverdiener mit Familie
- Keine abgeschlossene Berufsausbildung
- Schulden (Rückstände bei Strom und Miete)
- Depressionen
- Alter
- Sonderschulabschluss
- Schlechte Gesundheit
- Obdachlosigkeit
- Scheidung
- Alleinerziehende Mutter
- Teilzeitarbeit
- Keine abgeschlossene Ausbildung
- Alkohol und Gewalt

Fall 2

Als Vater von 3 kleinen Kindern und Alleinverdiener in der Familie habe ich nach einer vorübergehenden Arbeitslosigkeit endlich wieder einen Job gefunden. Ohne abgeschlossene Berufsausbildung bin ich als Hilfsarbeiter angestellt. Als solcher verdiene ich gerade so viel, dass die laufenden Lebenserhaltungskosten der Familie abgedeckt werden können. Sorgen machen mir und meiner Familie jedoch die Rückstände bei Strom und Miete, die während der Zeit der Arbeitslosigkeit entstanden sind.

Workshop Methoden

Fallgeschichten

Fall 3

Ich war über 16 Jahre in der Kantine und später auch in der Küche eines Großbetriebes beschäftigt. Nach einer etappenweisen Personalreduzierung von früher sieben auf jetzt zwei Personen wurden diese Arbeitsbereiche einer Leasingfirma übergeben. Ich war sehr deprimiert und konnte nicht mehr schlafen. Ich kam mir vor wie ein dreckiger Fetzen, den man wegwirft. Seither habe ich schon mehr als 100 Firmen angerufen und viele Vorstellungsgespräche geführt. Die Hauptursache, warum ich immer wieder Absagen bekomme, ist mein Alter. Ich bin 49 Jahre.

Fall 4

Ich bin 34 Jahre alt. Ich kam in die Sozialberatung, weil ich aufgrund einer 50%igen Streichung der Sozialhilfe meinen Lebensunterhalt nicht mehr ausreichend bestreiten konnte. Das Sozialreferat hatte mir Arbeitsunwilligkeit vorgeworfen. Ich verfüge über einen Sonderschulabschluss. Immer wieder habe ich gesundheitliche Probleme: Zwölffingerdarmgeschwür und vor einem Jahr hatte ich einen Herzinfarkt. Ich bin auf dem Arbeitsmarkt nur eingeschränkt vermittelbar. Nach einer langen Obdachlosigkeit lebe ich nun in einer betreuten Wohnform und spare auf eine Gemeindewohnung.

Fall 5

Ich bin eine ca. 35 jährige Frau (geschieden, alleinerziehende Mutter von 2 Kindern) und arbeite in einem Gemeindeamt in Teilzeit als Reinigungskraft durchschnittlich 6 Monate im Jahr. Die restlichen 6 Monate bekomme ich schwer eine andere Arbeit, weil ich keine abgeschlossene Ausbildung habe. Die Arbeitslosen- und Notstandshilfe sind so gering (da sie von meinem eigenen Einkommen bemessen werden), dass ich nicht davon leben kann. Die langen arbeitslosen Zeiträume wirken sich negativ auf meine Pension aus. Ich werde, wie viele Frauen, erst im Alter in Form einer Ausgleichszulage ein garantiertes Mindesteinkommen erreichen.

Fall 6

Ich bin eine Frau, 47 Jahre alt, 4 Kinder, und war durch die familiäre Situation gezwungen, Arbeit zu suchen. In meiner Partnerschaft war ich lange Jahre mit Alkohol, Gewalt und finanziellen Problemen konfrontiert. Zuletzt eskalierte die Situation dadurch, dass mein Mann mir den Unterhalt verweigerte. Ich war diesen Belastungen nicht mehr gewachsen und vollzog eine Trennung. Das Einkommen des Mannes war so gering, dass ich von dem mir zustehenden Unterhalt nicht existieren konnte, zudem musste ich meinen Unterhalt erst bei Gericht einklagen. Ich versuchte verzweifelt, Arbeit zu finden, was ein nahezu aussichtsloses Unterfangen war. Ich hatte vor der Geburt meiner Kinder im Verkauf gearbeitet, wobei der berufliche Abschluss fehlt. Ich erfülle keine Kriterien, die mir einen Leistungsbezug beim AMS ermöglichen und war daher benachteiligt, was z.B. Kursmaßnahmen betrifft. Erschwerend war meine eingeschränkte Mobilität, da ich am Land lebte.

Workshop Methoden

Ungerechtes Essen

Thema	Arm und Reich
Methode	Rollenspiel
Alter	ab Unterstufe
Ziele	Die TeilnehmerInnen setzen sich mit der Problematik von „Arm und Reich“ auseinander. Die TeilnehmerInnen erleben selbst, wie es sein kann, benachteiligt zu werden.
Dauer	30 - 45 min.
Anzahl	ab 10 Personen
Material	Tischtücher, Servietten, Teller, Gläser, Besteck, Reis, Brot, schmackhaftes Essen (auch Obst oder Süßigkeiten)

Ablauf:

- Die TeilnehmerInnen werden gebeten, den Raum zu verlassen.
- 2 TeilnehmerInnen bleiben im Raum.
- Für alle werden Tische mit Essen gedeckt.
- 2/3 erhalten trockenes Brot, Reis und ein Glas Wasser.
- Das restliche Drittel leckere, bunt dekorierte Speisen (oder Süßigkeiten bzw. Obst).
- Die 2 zuvor im Raum verbliebenen Jugendlichen erhalten den Auftrag, das nun folgende Geschehen genau zu beobachten.
- Die übrigen Jugendlichen werden zurück in den Raum gebeten, ein Platz wird ihnen zugewiesen und es wird ihnen ein „guter Appetit“ gewünscht.
- Was passiert?
- Nach dem Essen wird gemeinsam darüber ausgetauscht, wie die Jugendlichen reagiert haben und Parallelen zur Weltsituation werden gezogen.

Reflexion:

- Was waren die ersten Gedanken, nachdem die Jugendlichen in den Raum und an ihren Platz kamen?
- Wie wurde die Situation gelöst?
- Waren sie damit zufrieden?

Tipp:

Das Verhältnis zwei Drittel arm zu ein Drittel reich entspricht in etwa den globalen Verhältnissen. Auf Österreich umgelegt könnte man den Tisch im Verhältnis rund 20% arm (= ca. 6% akut arm, 12% armutsgefährdet), 82% reich decken. Das ist für die Armen möglicherweise eine noch bedrückendere Situation.

Workshop Methoden

Privilegierte - Unterprivilegierte

Thema	Diskriminierung, Ausgrenzung
Methode	Rollenspiel
Alter	Unterstufe
Ziele	Unterdrückung und Diskriminierung sollen durch ein drastisches Experiment gezeigt werden. Das exemplarische Erleben von gesellschaftlichen Spannungen und das Nachdenken darüber sollen Bewusstheit wecken.
Dauer	20 - 30 Min.
Anzahl	10 - 30 Personen
Material	die jeweiligen Schuhe der Teilnehmerinnen

Ablauf:

- Die TeilnehmerInnen sitzen im Kreis und zählen ab: Reich - Arm - Reich - Arm...
- Die „Armen“ sollen den Raum verlassen, während die „Reichen“ bleiben dürfen.
- Die „Reichen“ werden aufgefordert, ihre Schuhe auszuziehen und sie in der Mitte des Kreises auf einen Haufen zu werfen.
- Die „Armen“ werden aufgefordert, wieder in den Raum zurückzukehren. Die „Armen“ sollen nun den Haufen Schuhe sortieren, die passenden Schuhe zusammenstellen und sie den Besitzern wieder anziehen.
- Während dieser Phase dürfen die „Armen“ nicht sprechen. Es ist den „Reichen“ freigestellt, sich zu unterhalten.

Auswertung:

- Wie habe ich mich bei der Einteilung in „Reiche“ und „Arme“ gefühlt?
- Wie habe ich mich gefühlt, als ich als „Arme“ aus dem Raum geschickt wurde?
- Wie habe ich mich als „Reiche“ gefühlt, als ich mich von den „Armen“ bedienen ließ?
- Wie fühlten sich die „Armen“ in ihrer Dienerrolle?
- Welche Gruppen haben in unserer Gesellschaft de facto geringere Rechte?
- Wie kommt es dazu, dass bestimmte Gruppen schlechter behandelt werden?
- Welche Teile der Gesellschaft sind privilegiert?
- Warum ist es für die bevorzugten Gruppen so schwierig, die Gefühle von Minoritäten zu verstehen?
- Können Mitglieder von Minoritätengruppen selbstbewusst sein?

(nach: VOPEL K., „Kreative Konfliktlösung“, 2002, Iskopress, S. 179)

Workshop Methoden

Schwarzer Peter

Thema	„Wer ist schuld an der Arbeitslosigkeit in Österreich?“
Methode	Spielerische Diskussion
Ziele	Ursachen für Arbeitslosigkeit und Armut herausfinden, Schuldzuweisungen diskutieren und reflektieren
Alter	Oberstufe
Dauer	ca. 50 Min
Anzahl	bis 30 Personen
Material	Spielkarten (am besten auf Etiketten ausdrucken), Schwarzer-Peter-Karte

Ablauf:

- Alle MitspielerInnen stellen sich im Kreis auf. JedeR TeilnehmerIn wird anhand eines Klebetiketts eine Rolle zugewiesen, die für alle gut sichtbar in Brusthöhe angeheftet wird.
- Der/die SpielleiterIn nimmt die Karte des „Schwarzen Peters“, sucht sich aus der Reihe der MitspielerInnen eine Rolle heraus und schiebt der betreffenden Person für alle sichtbar den „Schwarzen Peter“ zu. Die Übergabe muss begründet werden, z.B. „Schuld an Arbeitslosigkeit hat jeder Arbeitslose selbst, weil...“
- Die Person, die den „Schwarzen Peter“ erhalten hat, kann die Schuld zurückweisen, in dem sie sich als Opfer darstellt. „Ich bin nicht schuld daran, arbeitslos geworden zu sein, weil...“ Anschließend sucht sie nun selbst einE RollenvertreterIn aus, der sie ihrerseits die Karte zuschieben kann.
- Es kann die Regel aufgestellt werden, dass jedeR den „Schwarzen Peter“ nur einmal bekommen darf. Dann wäre das Spiel beendet, wenn jemand als letzteR die Karte nicht mehr los wird.
- Eine andere Möglichkeit ist, dass jedeR die Karte beliebig oft erhalten darf. In diesem Fall kann während des Spieles mitnotiert werden, welche RollenvertreterIn den „Schwarzen Peter“ am häufigsten zugeschoben bekommen.
- Das Spiel ist spätestens dann zu Ende, wenn den RollenvertreterInnen die „Argumente“ ausgehen oder sie sich wiederholen.

Reflexion:

Im Anschluss an das „Schwarze-Peter-Spiel“ setzen sich die MitspielerInnen im Kreis zusammen und erzählen sich, wie sie sich dabei gefühlt haben und wie schwierig oder leicht es war, Schuld zuzuweisen oder von sich zu weisen.

Es soll auch die Sinnhaftigkeit von Schuldzuweisungen in diesem Zusammenhang diskutiert und reflektiert werden.

Kommentar:

- Besonders zu beachten ist, ob sich reale VertreterInnen von den Rollenzuschreibungen in der Gruppe befinden. In diesem Fall hängt es von der Gruppenstruktur ab, ob es sinnvoll ist, diese Methode zu verwenden. Auf jeden Fall ist es zu vermeiden, dass solche Zuschreibungen der Realität entsprechen.
- Alternativ zum Thema Arbeitslosigkeit können auch andere Fragen, wie z.B. „Wer ist Schuld daran, dass es in Österreich Obdachlose gibt“ behandelt werden. Die Methode eignet sich auch gut - mit abgewandelten Rollen und Fragen - zur Thematisierung von Ausländerfeindlichkeit und Rassismus.

Quelle: nach Immo Freisleben, Arge Friedenspädagogik e.V. München 1993, Ausländerfeindlichkeit, Rechtsextremismus und Gewaltbereitschaft bei Jugendlichen. Eine „Ideenskizze“.

Workshop Methoden

Schwarzer Peter

ARBEITSLOSE	DIE GEWERKSCHAFT	GROSSE FIRMEN
DER WIRTSCHAFTS-MINISTER	EINE KRANKHEIT	FAULHEIT
ARBEITSLOSENGELD	DIE CARITAS	DAS AMS
DIE REGIERUNG	ALKOHOL	DIE EU
DIE AUSLÄNDER	DER SOZIALMINISTER	GASTARBEITER
DIE OPPOSITION	SOZIALSCHMAROTZER	SOZIALHILFE
DIE GLOBALISIERUNG	BILLIGLOHNLÄNDER	DAS FERNSEHEN
DIE SCHULE	DIE ELTERN	

Workshop Methoden

Unsichtbare Armut

Thema	Entstehung von Armut
Methode	Reflexion/Diskussion
Alter	ab Unterstufe
Ziele	Die TeilnehmerInnen setzen sich mit den Ursachen und der Entstehung von Armut auseinander. Die TeilnehmerInnen überlegen, wie man Armut erkennen und „sichtbar“ machen kann.
Dauer	30 - 60 Min.
Anzahl	10 - 30 Personen
Material	Kopiervorlagen, Stifte, 2 Flipchartplakate

Ablauf:

- Die TeilnehmerInnen erhalten die Kopier-
vorlagen zur Armutsentstehung und zu den
Auswirkungen und füllen alleine oder in Klein-
gruppen den Zettel aus (zur Verdeutlichung
und als Vorschlag sind nachfolgend Beispiele
angeführt, die TeilnehmerInnen sollen natürlich
eigenständig Beispiele finden).
- Nach der Einzel- oder Kleingruppenphase
tauschen sich die TeilnehmerInnen in der
Großgruppe aus.
- Auf zwei Flipchartplakaten werden die Ergeb-
nisse zusammengefasst. Gemeinsam können
noch Ergänzungen gesucht werden.
- Es darf ruhig diskutiert werden - wichtig ist
aber, dass alle Meinungen zählen.

Schlagworte für Entstehung von Armut:

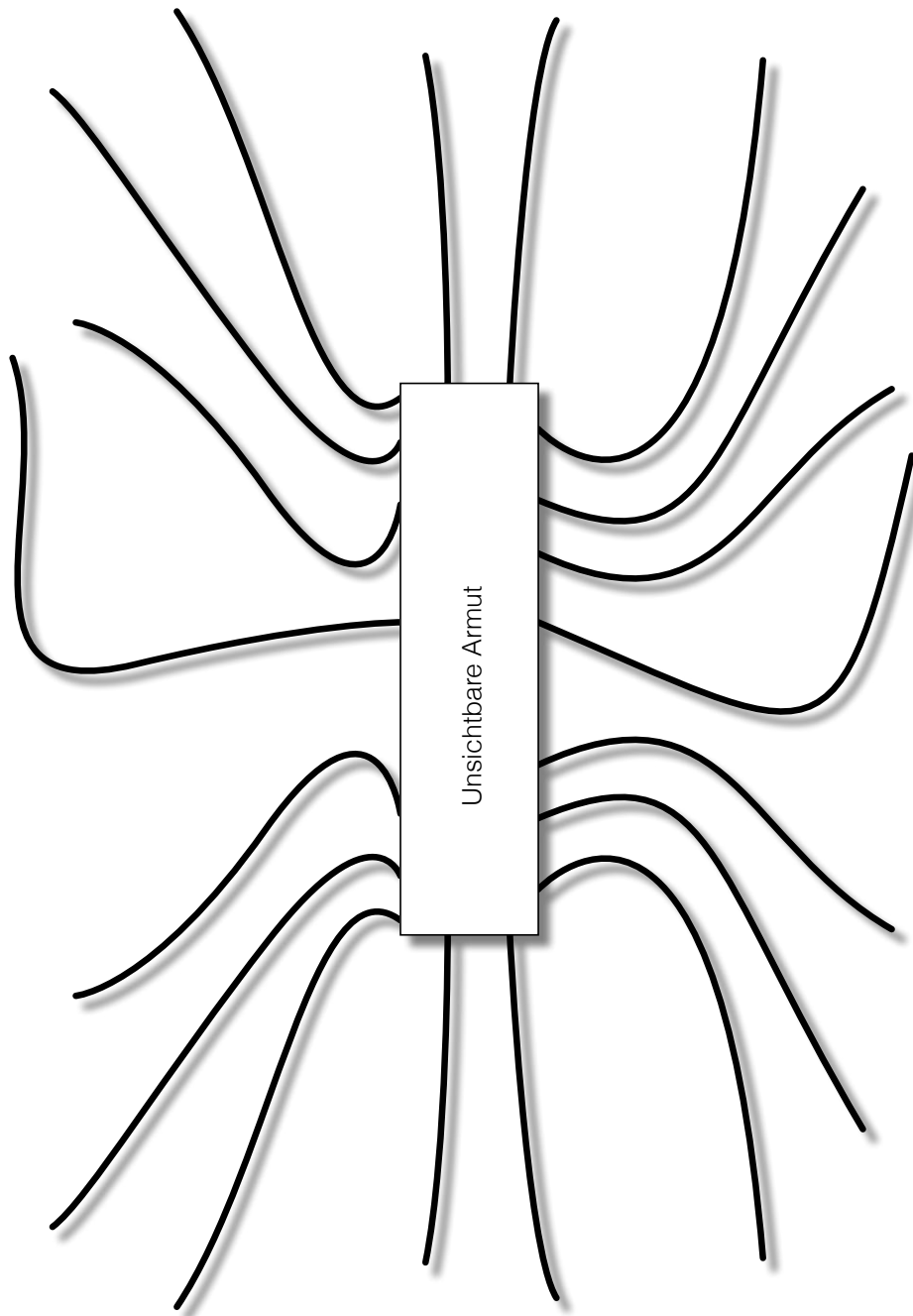
Alter, Arbeitslosigkeit, Unfall, Drogen/Alkohol,
sexueller Missbrauch, gescheiterte Beziehung,
kriminelle Tat, unerwünschte Schwangerschaft,
Überbevölkerung, Pflegebedürftigkeit, falsche
Investition, Krieg, Vertreibung, Behinderung,
Alleinerziehung, Depression, Schicksalsschläge,
persönliche Krisen, wenig Bildung...

Wie wird Armut sichtbar :

Schlechte Kleidung, Selbstaufgabe, Absage
von Terminen/Fahrten, Lügen, keine Zukunfts-
perspektiven, Verängstigung, Alkoholgeruch,
wenige Sozialkontakte, Alkohol/Drogen-Konsum,
Depressionen, schlechte Wohngegend, desolate
Wohnung, schlechte Schulbildung, Geruch der
Armut, keine Hobbies mehr, Obdachlosigkeit,
unpassende Statussymbole, wenig Selbstver-
trauen...

Workshop Methoden

Unsichtbare Armut



Kontakte

youngCaritas Burgenland

St.-Rochus-Straße 15
7000 Eisenstadt
T (02682) 73 600-321
E i.cubela@caritas-burgenland.at

youngCaritas Kärnten

Sandwirtgasse 2
9010 Klagenfurt
T (0463) 55 5 60-47
F (0463) 55 5 60-30
E c.leitner@caritas-kaernten.at

youngCaritas Niederösterreich-West

Brunngasse 23
3100 St. Pölten
T (0676) 83 844 301, 304
E youngcaritas@stpoelten.caritas.at

youngCaritas Oberösterreich

Kapuzinerstraße 55
4020 Linz
T (070) 7610-2350
E young@caritas-linz.at

youngCaritas Steiermark

Raimundgasse 16
8011 Graz
T (0316) 8015-248
F (0316) 8015-274
E young@caritas-steiermark.at

youngCaritas Salzburg

Universitätsplatz 7
5020 Salzburg
T (0662) 84 93 73-139
E youngcaritas@caritas-salzburg.at

youngCaritas Tirol

Heiliggeiststraße 16/II
6020 Innsbruck
T (0512) 7270-72
E youngcaritas@dibk.at

youngCaritas Vorarlberg

Wichnergasse 22
6800 Feldkirch
T (05522) 200-1065
F (05522) 200-1005
E youngcaritas@caritas.at

youngCaritas Wien

Gürtelbogen 349
Heiligenstädter Straße 31
1190 Wien
T (01) 367 25 57
F (01) 367 25 57 - 29
E youngcaritas@caritas-wien.at

youngCaritas Österreich

Albrechtskreithgasse 19-21
1160 Wien
T (01) 488 31-425
F (01) 488 31-9400
E petra.kocen@caritas-austria.at



Impressum:

youngCaritas Österreich 2013

Albrechtskreithgasse 19-21

1160 Wien

Redaktionsteam: Monika Tragner, Christine Siebert, Ruth Williams

Layout: Martin Saboi